Schüler des Maria-Sibylla-Merian-Gymnasiums haben am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilgenommen – und Preise geholt

Wie Krefeld zur Sportstadt wurde

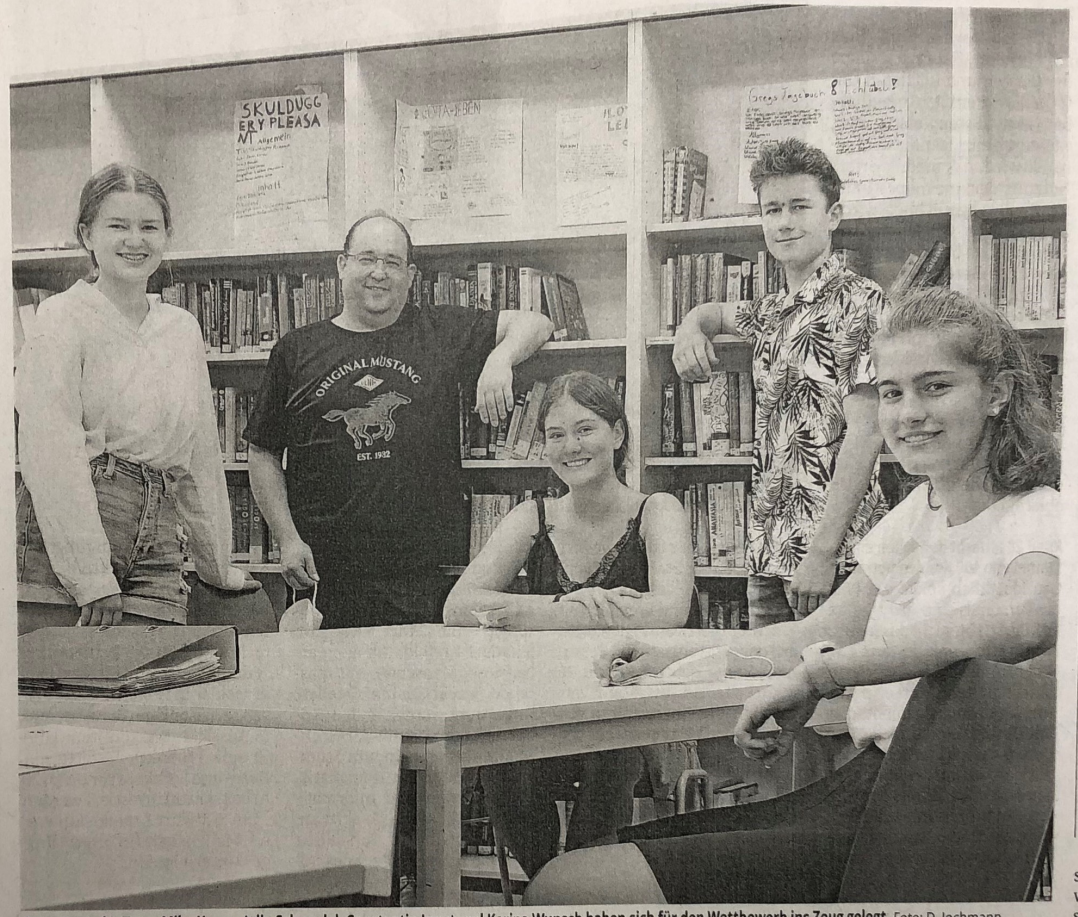
Von Chrismie Fehrmann

Um politisch-historisches Wissen der deutschen Schüler ist es nicht immer gut bestellt. Ganz anders ist es jedoch bei den vier Jugendlichen der Jahrgangsklassen zehn des Maria-Sibylla-Merian-Gymnasiums. Sie haben recherchiert, mit Zeitzeugen gesprochen, viele alte Schriften gelesen und sich dabei mit 200 Seiten altdeutscher Druckschrift geplagt.

Das Resultat: Zwei beachtliche wissenschaftliche Arbeiten. Zum Thema „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft" sind sie mit viel Engagement für den 27. Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten auf Spurensuche gegangen und haben einen Landessieg und einen Förderpreis errungen.

„Den Geschichtswettbewerb, der seit rund 50 Jahren besteht, kennt kaum jemand. Wir sind die einzigen Teilnehmer in Krefeld und Meerbusch."

Mike Kunze,
Lehrer



Greta Fey (v.l.), Tutor Mike Kunze, Jella Schmadel, Constantin Jonat und Karina Wunsch haben sich für den Wettbewerb ins Zeug gelegt. Foto: D. Jochmann

„Alle kennen ‚Jugend forscht', Vorlesewettbewerbe oder Matheolympiaden", sagt Geschichtslehrer Mike Kunze, der nicht wenig stolz auf seine Schüler und ihren Forschergeist ist. „Den Geschichtswettbewerb, der jedes zweite Jahr durchgeführt wird, also seit rund 50 Jahren besteht, kennt kaum jemand. Wir sind die einzigen Teilnehmer in Krefeld und Meerbusch." Diesmal ging es um die Bedeutung des eigenen Vereins für den Heimatort, die Geschichte von Sportstätten oder die Rolle von Sportlerinnen und Sportlern während des Nationalsozialismus.

Der Pädagoge hat seine Schüler mit seiner Freude an Geschichte angesteckt. Die Augen der Jugendlichen leuchten, sie berichten von der Arbeit, die sich für Constantin Jonat und Jella Schmadel, beide 16 Jahre alt, mit dem Landessieg ausgezahlt hat.

„Wir haben für unseren Beitrag über eine Zeitschrift, die ‚Rheinische Turnhalle', als Propagandamedium im revolutionären Krefeld geforscht", berichten sie. „Dabei handelt es sich um eine Turnerzeitung, die zwölfmal im Monatsrhythmus von März 1847 bis März 1848 erschienen ist. Herausgegeben wurde die Zeitung von Caspar Imandt, einem Sprach- und Turnlehrer vom Niederrhein, der allerdings gleichzeitig auch als Anführer der Demokraten in Krefeld galt", berichten Constantin Jonat und Jella Schmadel. „Es war spannend zu gucken, wie die Gedanken durch die Zeitung an die Leute gebracht wurden", erklärt die Schülerin.

Über die große Unterstützung, die sie erfahren haben, können sie sich nur freuen: „Wir durften mit Sondergenehmigung in der Corona-Zeit ins Stadtarchiv. Christoph Dautermann, der stellvertretende Leiter des Museums Burg Linn, hat Informationen aus einem noch nicht veröffentlichen Beitrag beigesteuert und wir konnten auch in früheren Ausgaben der ‚Heimat' blättern." Mit dem Ergebnis, dass Heimat-Herausgeber Stefan Kronsbein den Text in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen will.

Die beiden Schüler haben bei ihrer Arbeit ebenso die Verantwortung gespürt, eigene Texte zu verfassen, korrekt und mit der Frage, wie sie beim Leser ankommen. „Wir haben nun einen anderen Blick auf die Berichte, die wir lesen."

Für Greta Fey und Karina Wunsch war die Zusammenarbeit an ihrem Thema „Die Entwicklung zur Sportstadt Krefeld nach dem Zweiten Weltkrieg" nicht einfach. „Es herrschte Corona und Greta Fey weilte zu dieser Zeit drei Monate zum Sprachaufenthalt in Paris." Es musste wirklich alles online erarbeitet und zusammengefügt werden. Trotz aller Widrigkeiten haben sie einen Förderpreis gewonnen.

„Das Thema Sport hat sich in Krefeld nach dem Krieg so durchgesetzt, dass Krefeld zur Sportstadt Nummer eins in Nordrhein-Westfalen wurde", schreiben die Schülerinnen und berichten: „Wir haben zwei Zeitzeugen gesprochen, darunter einen ehemaligen Spieler der ersten Eishockey-Mannschaft nach dem Krieg. Dass damals Privatpersonen den Sport in der Seidenweberstadt förderten, diese Zusammenhänge waren uns vorher nicht klar."

Außerdem habe die englische Besatzung nicht nur Einschränkungen, sondern auch neue Sportarten mit sich gebracht. Golf war 1945 in Deutschland noch nicht sehr weit verbreitet. „Auf dem Platz entstanden wohl Freundschaften zwischen Engländern und Deutschen, so wie es in der Vereinsgeschichte beschrieben wird. Man tat sich also mit den Engländern zusammen und der Golfclub in Linn wurde dann ‚The Britisch Golf Club' genannt. 1961 wurde dann der Club auch von dem englischen Architekten Hawtree erneuert", erklären die Schüler abschließend.

Der Wettbewerb

Auszeichnung Am 30. August werden die Preisträgerinnen und Preisträger aus Nordrhein-Westfalen im Rahmen der feierlichen Landespreisverleihung im Haus der Geschichte in Bonn ausgezeichnet. Die 245 Landessiegerinnen und Landessieger haben zudem die Chance, auch einen von 50 Bundespreisen zu erringen. Am 16. November wird Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die fünf Erstpreisträgerinnen und Erstpreisträger auf Bundesebene in Schloss Bellevue in Berlin ehren.

Geschichte Seit 1973 richtet die Körber-Stiftung den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten aus. Mit bislang mehr als 150 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und rund 34 800 Projekten ist er der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland.